



## Unser tägliches Fleisch

*Vom Luxusgut zum Leibgericht der Massen. Fest verankert in Gesellschaft und Industrie waren Fleischprodukte lange nicht wegzudenken. Heute ist der Umweltschaden groß – und er wird von Tag zu Tag größer.*

Wer einen Blick ins Kühlregal deutscher Supermärkte wirft, stößt auf teils skurrile Produkte. Da gibt es etwa panierte Hähnchenteile in Dino-Form oder rosarote Mortadella-Scheiben mit Bären Gesicht. Man muss kein Marketingexperte sein, um zu der Erkenntnis zu kommen, dass die speziellen Produktdesigns vor allem Kinder ansprechen sollen. Eine Zielgruppe also, die sich vielleicht darüber im Klaren ist, dass die goldbraun panierten Nuggets nicht aus Dino-Fleisch bestehen, aber sicherlich nicht darüber Bescheid wissen, welches Leid hinter dem in Ketchup getunktem Genuss steckt.

Warum also nicht abschreckende Fotos, sogenannte Schockbilder, auf die Verpackung drucken, ähnlich derer, die seit 2016 Pflicht für Tabakerzeugnisse sind? Die 18-jährige Gymnasiastin Nina, die am Workshop „Klimakrise und Artenvielfalt“ teilnimmt, ist sich nicht sicher, ob ihre Idee zu unrealistisch ist. Und auch Barbara Hendricks, von 2013 bis 2018 Bundesumweltministerin, wirkt im Austausch mit den 25 Schülerinnen und Schülern nicht vollends überzeugt. Sie verweist auf die abschreckende Wirkung, die faulige Zähne oder abgestorbene Gliedmaßen auf Zigarettenpackungen haben sollen – die aber in der Realität häufig ausbleibt.

Einig sind sich alle Anwesende im Stresemann-Saal des Auswärtigen Amtes allerdings darüber, dass der Fleischkonsum der Industrienationen drastisch reduziert werden muss. Denn neben dem wohl offenkundigsten Grund, dem Tierleid, bedingt die industrielle Fleischproduktion eine ganze Reihe ökologischer Krisen. Lange bevor das Schwein, Rind oder Huhn überhaupt geschlachtet wird, setzen die Missstände ein. Denn für die enormen Mengen Soja, die als Futtermittel benötigt werden, müssen ganze Wälder mitsamt ihrer biologischen Vielfalt weichen. Zahlreiche Arten sind nicht nur durch die Zerstörung ihres Lebensraums einer immensen Bedrohung ausgesetzt, sondern auch aufgrund des Unkrautvernichtungsmittels Glyphosat, das nahezu alle Wildpflanzen vernichtet.

Die Herausforderungen scheinen sich zu überschlagen, und doch muss Inka Dewitz, Referentin für internationale Ernährungspolitik der Heinrich-Böll-Stiftung den 25 Teilnehmenden des Workshops „Klimakrise und Artenvielfalt“ beibringen: „Die Fleischindustrie hat keine Klimastrategie“. So liegt es an der Politik, Anreize zum Verzicht auf Fleisch zu schaffen und auf die Kooperation der Gesellschaft zu hoffen. Die Jugendlichen sind in ihren Forderungen drastischer: Die Einführung von Zöllen auf Fleischprodukte mit besonders schlechter Umweltbilanz etwa. Oder eben das Drucken von Schockfotos auf Erzeugnisse aus Massentierhaltung.

Gina Arzdorf